

an die vielen buddhistischen Klosteranlagen im tibetisch beeinflussten Norden des Landes oder an die Maithili-Malerei des Terai. Auch der Titel des französischen Originals - *Népal: Vision d'un art sacré* - vermag diesen Widerspruch nicht aufzulösen, der, wenn auch aus verlegerisch verständlichen Gründen der Titel *Nepal* geeigneter erscheint, durch einen klärenden Untertitel so leicht zu beheben gewesen wäre.

Thomas Hoffmann

Michael von Brück, Whalen Lai: Buddhismus und Christentum. Geschichte, Konfrontation, Dialog

München: C.H. Beck, 1997, 805 S.

Als im vergangenen Jahr die bislang bei weitem größte buddhistische Veranstaltung in Deutschland unter Leitung des XIV. Dalai Lama stattfand, deutete vieles darauf hin, daß das vorliegende Werk noch nicht gebührend beachtet worden ist. Doch welcher Journalist oder Politiker, ja selbst welcher Christ oder Buddhist, liest ein 800-Seiten starkes Buch zu diesem Thema? Dennoch, fortan sei es jedem - und sei es als unerläßliches Nachschlagewerk - dringend empfohlen.

Die beiden Autoren (aus Deutschland und den USA) verstehen sich in erster Linie als Religionswissenschaftler und wurden ab Mitte der achtziger Jahre - u.a. auf Empfehlung von Hans Küng - durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Projekts "Bilanz und Perspektiven des Dialogs des Christentums - Buddhismus" unterstützt.

In Anlehnung an den Titel des Buches haben die Autoren eine Gliederung in drei Teile vorgenommen. In Teil A (S. 43-286) geht es um die "Begegnung in verschiedenen Ländern". Hier wird ein Überblick über die *Geschichte* der Beziehungen zwischen Christen und Buddhisten in einer repräsentativen Auswahl von Ländern gegeben. Für Begegnungen in Asien sind den Ländern Indien (inkl. Tibet), Sri Lanka, Japan und China (inkl. Taiwan) und für Länder im Westen Deutschland und den USA eigene Kapitel gewidmet. Im Vergleich zu bisherigen Darstellungen überzeugen hier sowohl die kompakte - auf jeweils ca. 30-40 Seiten beschränkte - Präsentation als auch die Detailkenntnis der Autoren sowie deren Augenmerk auf gegenwärtige und zukunftsweisende Entwicklungen.

Teil B (S. 289-578) behandelt inhaltliche Fragen, die bisher nicht selten im Zentrum der *Konfrontationen*, aber natürlich auch des Dialoges standen, und ist übertitelt mit: "Sachprobleme im Dialog: Buddha - Dharma - Sangha". In einzelnen Kapiteln werden I. "Jesus Christus und Gautama, der Buddha", II. "Gott und Dharma" sowie III. "Kirche und Sangha" gegenübergestellt. Die Autoren referieren Ansichten und Erfahrungen bedeutender Theologen, Buddhisten, Christen und Buddhisten über Differenzen und Gemeinsamkeiten der beiden Religionen. Nicht selten entlarven sie bewußte oder unbewußte Fehlinterpretationen auf beiden Seiten des Dialogfelds. Dabei scheuen sie regelmäßig auch nicht eine eigene Stellungnahme. Mit bisweilen lehrbuchartigem Charakter werden Schlüssel(-ab-)sätze, die den Autoren wichtig erscheinen, kursiv hervorgehoben.

Im Kapitel I. sind die Autoren u.a. bemüht, anhand der Bedeutung der Gründergestalten im Christentum und im Buddhismus das gängige Vorurteil von einem ahisto-

rischen Buddhismus zu widerlegen. Zwar konstatieren sie Unterschiede im jeweiligen Geschichtsverständnis. Jedoch müsse selbst ein die ganze Geschichte umfassendes geistiges oder moralisches Ziel auch im Buddhismus durch die je spezifische geschichtliche Erfahrung desselben stets neu begründet werden. Somit erscheinen die buddhistischen Traditionen als Produkt(e) spezifischer historischer Entwicklungen ebenso wenig frei von geschichtlicher Verantwortung wie die christlichen.

In Kapitel II. ist neben mehreren kontroversen Themen (z.B. Leiden vs. Sünde, Wissen vs. Glaube, Anatta vs. Seele, Trikaya vs. Trinität) ein wesentlicher Aspekt dem Problem der Sprache gewidmet. So beobachten die Autoren z.B., daß "christliche Dialogpartner oft nach einer Weile frustriert von der Unbeweglichkeit der Zen-Buddhisten [sind], die gar keine Motivation zum Dialog zu haben scheinen." Jedoch weisen die Autoren darauf hin, daß "der christliche Partner vom sokratischen Dialog aus[geht], in dem beide Partner gemeinsam eine noch nicht bekannte Lösung für ein im Dialog selbst erst genau zu benennendes Problem suchen", während für den Zen-Partner der Dialog "auf eine verborgene und immer schon gegenwärtige Wahrheit hin[deutet], die es zu realisieren gelte." Sinn sei es daher im Buddhismus "letztlich, jeden Dialog zu beenden" (S. 415). Wenngleich den Autoren dennoch primär an der dialogischen Verständigung zwischen den beiden Religionen gelegen ist, erwägen sie auch die Notwendigkeit einer "post-dialogischen Sprache" (S. 455), gehen diesem vagen Ansatz aber nicht weiter nach.

Konkrete Beispiele erfolgreicher Dialogprojekte finden sich im Kapitel III. unter den Überschriften: "Pionierleistungen buddhistisch-christlicher Gemeinschaft durch spirituelle Begegnung" (insbes. über Thomas Merton, Hugo Makibi Enomiya-Lassalle, XIV. Dalai Lama) und "Dialog als Suche nach interreligiöser Gemeinschaft" (u.a. am Beispiel von Naropa-Konferenzen, Aloysius Pieris, Hisamatsu Shin'ichi, Thich Nhat Hanh, Sulak Sivaraksa, Sakyadhita).

In dem abschließenden Teil C (S. 579-672) erörtern die Autoren spezielle "Historische Hintergründe und hermeneutische Perspektiven" mit dem Ziel, neue Grundlagen für den zukünftigen *Dialog* zu schaffen. Das Kapitel I. behandelt "Paradigmenwechsel in der Geschichte des Buddhismus und ihre Bedeutung für den Buddhistisch-Christlichen Dialog". Hier stellen die Autoren - oft vernachlässigte - sozialhistorische Aspekte in den Vordergrund und sprechen auch die frühe Verknüpfung von Buddhismus und Politik an. Dabei verwundert es angesichts der sonstigen Aktualität dieses Buches, daß die Autoren ihre Betrachtungen auf das alte Indien, China und Japan beschränken. Eventuelle Absolutheitsansprüche innerhalb einer tibetischen "Buddhokratie", die heute bei westlichen (Ex-)Buddhisten in zunehmende Kritik geraten, werden nicht weiter untersucht. Entscheidend ist für die Autoren hinsichtlich der historischen Bedingtheit jeder religiösen Tradition vielmehr: "Der Dialog kann und soll die alten Entwicklungen in Buddhismus und Christentum unter der Brechung der historischen Kritik und Relativierung fruchtbar machen für eine neue Entdeckung des Menschlichen in der gegenwärtigen Zeit der Begegnung" (S. 637).

Mit dem Kapitel II., das "Hermeneutische Aspekte der zukünftigen Begegnung" vorschlägt, verweisen die Autoren noch einmal auf den großen Zusammenhang, in dem ein Dialog zwischen Buddhismus und Christentum zu sehen ist. In erheblichem

Maße handelt es sich dabei zugleich um einen "interkulturellen Dialog". Angesichts der Vielfalt von Traditionssträngen innerhalb des Buddhismus wie auch des Christentums fordern die Autoren insgesamt eine größere Differenziertheit. Nur eine "vor-sichtige" und eine "rück-sichtige" dialogische Sprache könne der gemeinsamen Suche nach "Wahrheit im Sinne der authentischen Wiedergabe des ursprünglich Gemeinten" dienlich sein (S. 651). Scharfe Kritik wird an der problematischen "Mission" früherer Christen geübt. Zuweilen seien daher fortan klarere religionstheologische Aussagen über die Hintergründe und Motive für den Dialog vonnöten. In Anlehnung an den politisch-militärischen Begriff der "Sicherheitspartnerschaft" sprechen die Autoren auch von der "Identitätspartnerschaft", die zwar die umfassende Neustrukturierung alter Sozialisationsmuster mit sich bringe, aber zugleich die Herausbildung einer gemeinsamen Identität neben einer sich im Dialog fortentwickelnden - jeweils besonderen religiösen - Identität erlaube: "Dialog ist nichts anderes als der bewußte Vollzug der ohnehin andauernden Begegnung, allerdings so, daß Identität nicht nur - aber durchaus auch - durch Abgrenzung erzielt wird, sondern ebenso durch das gemeinsame Gespräch und Fragen, was Identifikation und Abgrenzung voraussetzt. Man kann dies als gemeinsames Lernen bezeichnen" (S. 652).

Mit dem vorliegenden Werk ist den Autoren eine umfassende und durchweg kritische Erfassung und Erörterung aller bedeutsamen Beiträge zum beiderseitigen Verständnis von Christen und Buddhisten gelungen. Ihre Arbeit ist von hohem wissenschaftlichen Anspruch, aber zugleich auch durch praxisorientiertes Engagement geprägt. Es mag an der Thematik, aber möglicherweise auch an der persönlichen Ausrichtung der Autoren liegen, daß neben Frühformen bzw. konfessionsübergreifenden Themen beider Religionen ausschließlich die katholischen und die protestantischen Christen im Blickfeld der Untersuchungen stehen, während sie im Bereich des Buddhismus einer größeren Bandbreite ihre Aufmerksamkeit schenken, v.a. den südasiatischen Theravada-Buddhisten, wie auch den japanischen Mahayana-Buddhisten und den tibetischen Vajrayana-Buddhisten. Allerdings ist auch hier eine sehr starke Gewichtung *zen*-buddhistischer Positionen zu bemerken. Im Verhältnis "Buddhismus - Christentum" erweist sich, wie auch der Titel implizieren könnte, daß eine ausführlichere Betrachtung der erstgenannten Religion zugute kommt. Für deutsch(lesend)e Nicht-Theologen aber besteht sicherlich an mancher Stelle ebensolcher Aufklärungsbedarf, wie er bezüglich eventueller Unkenntnis des Buddhismus reichlich gedeckt wird.

Zwar mag das Buch in seinem Umfang und seiner Komplexität - angesichts seines zentralen Anliegens, einen Beitrag zum Dialog der Christen und der Buddhisten in der Zukunft zu leisten - zunächst ein wenig anmaßen. Jedoch allein solch eine anspruchsvolle Darstellung vermag - und in diesem Falle: verspricht - eine ernsthafte Grundlage für den Dialog zu sein. Wer darin liest, wird - ganz gleich, ob religiös, kulturell, geschichtlich oder wissenschaftlich motiviert - eine gewaltige Quelle des Wissens vorfinden und garantiert auch eine Fülle praktischer Anregungen erhalten.

Carsten Krause